

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 101.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Dienstag, 4. Mai 1880. — Morgen: Pius V.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 30 kr.

13. Jahrg.

Die italienische Ministerkrise

Ist in eine Parlamentskrise umgewandelt worden: König Humbert hat die Demission des Cabinets Depretis nicht angenommen und sich für die Auflösung der Deputiertenkammer ausgesprochen. Bei dem streng constitutionellen Geiste, welcher sich in Italien zum Unterschiede von anderen Nachbarstaaten unter jedem Regierungssysteme Geltung zu schaffen weiß, mußte sich eben der König, nachdem die Majorität der Kammer dem Cabinet Cairoli-Depretis das Vertrauen verweigert, entweder für das Parlament entscheiden und das Entlassungsgesuch des Ministeriums genehmigen, oder aber er mußte sich auf die Seite seiner bisherigen Rathgeber stellen und den letzteren gestatten, auf dem Wege eines Appells an die Bevölkerung den Nachweis zu liefern, daß die gegenwärtige oppositionelle Majorität der Kammer nicht der wahre Ausdruck der Volksstimmung sei. Ob es wohl dem Cabinete gelingen wird, sich bei den bevorstehenden Neuwahlen eine parlamentarische Majorität zu sichern? Bei der Unsicherheit der Parteiverhältnisse Italiens ist wohl niemand imstande, eine solche Frage mit Sicherheit zu beantworten. Aber so viel ist andererseits gewiß, daß die Krone trotz der Ungewissheit der parlamentarischen Zukunft die Auflösung der Kammern doch noch einer Erledigung des zwischen Regierung und Parlament ausgebrochenen Conflictes auf dem Wege einer Ministerkrise vorziehen mußte. Denn nach constitutionellem Brauche wäre in letzterem Falle dem Könige Humbert nichts anderes übrig geblieben, als das neue Ministerium aus den Reihen der früheren siegreichen Opposition zu nehmen. Diese aber rekrutiert sich aus so verschiedenartigen, zu positivem Schaffen ganz unvereinbaren Elementen, daß die Bildung eines

einheitlichen Ministeriums aus ihrer Mitte als ein Ding der Unmöglichkeit gelten muß.

Wir verweisen hier zur Erhärtung des Gesagten darauf, daß die Verweigerung des Vertrauens dem Ministerium Cairoli-Depretis gegenüber nur durch das Zusammenwirken der conservativen Rechten mit den Parteien der mehr oder minder vorgeschrittenen Liberalen Crispi, Nicotera und Zanardelli bewerkstelligt wurde. Nun ist aber ein Zusammengehen zwischen der conservativen Rechten und der erwähnten liberalen Opposition im italienischen Parlamente behufs Neubildung einer Regierung ebenso wenig möglich, wie eine Coalition zwischen der Rechtspartei und der Verfassungspartei Oesterreichs zu dem gleichen Zwecke. Was aber dem Ganzen die Krone aufsetzt, ist der Umstand, daß auch die Fractionen Crispi, Nicotera und Zanardelli ganz unversöhnbare Widersprüche repräsentieren. Crispi und Zanardelli sind sowohl wegen ihres radicalen Parteistandpunktes als auch aus persönlichen und provinciellen Rücksichten die Gegner Nicoteras, während andererseits der politische Puritaner Zanardelli gewiss unter keinen Umständen sich zum Regierungscolliegen des ehrgeizigen und moralisch etwas anrührig gewordenen Crispi hergeben würde. Nun verfügt aber die gesammte Rechte sammt Einschluss der vorerwähnten liberalen Oppositionsparteien nur knapp über die parlamentarische Majorität, und würde schon der Abfall einer einzigen Fraction genügen, um eine solche künstlich zusammengeschweißte Majorität alsobald in die Minderheit zu verwandeln; Grund genug, daß man in Italien keine Neigung verspürt, Coalitionspolitik nach dem Muster Taaffes zu treiben. Wie nun heute die Dinge stehen, ist es jedenfalls am besten, daß sich König Humbert dazu entschloß, der nergelunden Eifersüchtelei, welche Männer der liberalen Partei bloß aus persönlichen Rücksichten zu Bundesgenossen der Conser-

vativen und der Reactionäre zu machen droht, mit mehr Entschiedenheit gegenüberzutreten, als es bei früheren Regierungskrisen der Fall war. Würde man auf dem bisher eingehaltenen Wege beharren und jeden Conflict zwischen Parlament und Regierung mit einer Entlassung der letzteren beantworten, so müßte infolge des ewigen Wechsels nicht nur die Staatsverwaltung leiden, sondern auch der Parlamentarismus selbst zu einem bloßen Intriguenspiel um den Besitz der Macht erniedrigt werden. Heute ist keine Partei im italienischen Parlamente im Besitze der absoluten Majorität; aber jedenfalls ist die Partei der heutigen Regierung die stärkste unter allen einzelnen Fractionen, und wird es auch hiedurch hinlänglich motiviert, wenn die Neuwahlen unter einem Cabinet dieser Partei und nicht unter den Auspicien eines italienischen Taaffe stattfinden.

Oesterreich-Ungarn. In einer vom Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses einberufenen Versammlung der Clubobmänner wurde über das noch zu erledigende Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses dahin eine Einigung erzielt, daß womöglich jede überflüssige Debatte zu vermeiden sei, da nur unter dieser Voraussetzung an eine Lösung der dringendsten parlamentarischen Aufgaben bis zu den Pfingstfeiertagen zu denken ist. Als solche Aufgaben werden außer dem Budget die serbische Eisenbahnvorlage, die Vorlage in betreff der Regelung der handelspolitischen Verhältnisse mit Deutschland, die Vorlage in betreff des Beredlungsverkehrs, die Elbe-Schiffahrtsvorlage, das Militär-Lazarettgesetz, endlich die Wahlen für die nächste Delegationsession bezeichnet. Jedenfalls hofft man die Sitzungen, wenn nicht schon vor Pfingsten, so doch in den ersten Tagen nach dem Pfingstfeste schließen zu können, worauf dann sofort die Landtage einberufen werden sollen.

Feuilleton.

Eine treue Seele.

Novelle von Levin Schüding.

I.

Ein wunderlicher Mensch war er aber doch, wie sehr er auch vom gewöhnlichen Zuschnitte aller der Leute zu sein schien, die jeder Tag an uns vorüberführt. Wenn man ihm begegnete, sprach er vom Wetter; kam man mit ihm auf die Tagespolitik zu reden, so hatte man das, was er sagte, wohl schon in irgend einer Nummer der Zeitung gelesen, und wollte man über irgend ein Ding ein Urtheil von ihm, so war man vor einem landläufigen Gemeinplage durchaus nicht sicher oder vor einer großen Naivetät, über die sich dann weiter nichts sagen ließ.

Aber er war doch — obwohl er gar nicht den Drang hatte, davon zu erzählen — so weit herumgekommen in der Welt, hatte so gute gesellige Formen und sprach so geläufig die neueren Sprachen. Wie konnte er es in seiner absoluten ländlichen Einsamkeit — er war mein nächster Gutsnachbar, kaum eine halbe Stunde von meiner entfernt lag

in einer freundlichen Thalmulde seine Besizung — wie konnte er es Winter und Sommer hindurch da aushalten ohne irgend einen gebildeten Menschen neben sich? Weshalb hatte er sich nicht verheiratet, weshalb dachte er nicht jetzt noch — er konnte nicht viel über vierzig alt sein — daran? Auf ein solches Gut, das der Herr selbst bewirtschaftet, gehört eine Frau. Freilich, die Gutsbewirtschaftung schien ihm nicht sehr am Herzen zu liegen; er nahm Sonnenschein und Maifröste, Dürre und Regengstürme mit einer für einen Dekonomen auffallenden Ruhe hin, und ich glaube, daß er dem Einfahren seiner Enten ohne rechtes Bewußtsein des Unterschiedes zwischen Halmen und dünnen Strohbindeln zusah. Darum sagte man ihm denn in der Gegend auch nach, daß bei der „lateinischen Wirtschaft“ sein Gut verkomme. Es mochte etwas Wahres daran sein. Ordnung herrschte wenigstens weder auf seinem Hofe noch in seinen Zimmern.

„Sie müßten eine Frau haben,“ sagte ich ihm einst, als er über sein Gefinde klagte. Wir hatten uns auf der Jagd getroffen und giengen eine Strecke zusammen heimwärts. „Weshalb heiraten Sie nicht?“

„Heiraten?“ antwortete er kopfschüttelnd. „Nun ja — das habe ich auch wollen, aber es ist

mir nicht geglückt. Vielen glückt es, aber manchem eben nicht. Was kann man dann machen?“

„Man sucht sein Glück anderswo.“

„In der Zeitung etwa?“ fiel er spöttisch ein.

„Nein, mein Vetter, das geht nicht. Wem das Leben die Frau, seine Frau zubringt, der ist eben glücklich. Wem das Leben sie nicht gewährt, nun, was soll der machen? Sich irgend ein angenehmes weibliches Wesen suchen, welches die Gefälligkeit hat, ihre Rolle zu übernehmen und die Frau bei ihm vorzustellen? Eine Surrogatfrau?“

„Welche Ideen Sie haben — man kann doch...“

„Man kann nicht wider das Schicksal. Daß sehr viele Menschen glücklich sind, beweist nicht, daß ich es auch sein muß. Wer in der Ehe ist, kann nicht zum Junggesellen sagen: sei du auch darin; wie ich mit meinem blonden Haare nicht zum Fuchsfugen sagen kann: sei du auch blond. Die meisten Menschen sind blond oder braun; das macht aber dem Rothfuchs seinen garstigen Stalp nicht anders!“

„Wie paradoxe Dinge Sie vorbringen!“ versetzte ich, in der That verwundert, bei ihm, der sonst durch seinen absoluten Mangel an Paradoxien langweilig werden konnte, in einem Punkte so viel davon zu finden.

Während die österreichischen Officiösen, darunter auch der sonst gut unterrichtete „Pester Lloyd“, sich mit Händen und Füßen gegen den Verdacht vermahnen, als ob eine Wiederaufrichtung des Drei-Kaiser-Bundes in Aussicht stehe, legen sich die Berliner Regierungsfedern weniger Zwang auf. So weiß unter anderem ein Berliner Correspondent der Prager „Bohemia“ zu berichten: „Der Zar und seine Regierung haben den Cabineten von Wien und Berlin keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie weder auf Gladstone rechnen, noch jener panslawistisch-revolutionären Politik Vorschub leisten werden, welche schließlich die Ruhe und Sicherheit des eigenen Landes bedrohen würde, und daß Rußland die Verständigung mit den Cabineten von Wien und Berlin in der Orientpolitik sowohl wie zur Förderung der monarchischen und conservativen Interessen Europas vorziehen würde, statt sich mit dem französischen oder englischen Radicalismus zu verbinden. Die Regierungen von Deutschland und Oesterreich haben somit dem englischen Cabinetwechsel die Wiederbefestigung der Beziehungen zu Rußland zu verdanken, welche in der That umso mehr im Interesse aller drei Reiche ist, als sie gemeinsam conservative Interessen verfolgen und sich gegen den internationalen Radicalismus, von welcher Seite er auch kommen und so interessant, phantastisch und verführerisch er auch aussehender möge, in gleicher Weise vertheidigen müssen.“ — Bekanntlich hatte auch die sogenannte heilige Allianz unheiligen Angedenkens den Kampf gegen die internationale Revolution und für conservative Principien auf ihre Fahnen geschrieben. Ihr Resultat war aber die internationale Reaction mit Karlsbader Beschlüssen und Laibacher Conferenzen, deren ganzer Zweck darauf hinauslief, unter dem Aushängeschild einer Assuranz des internationalen Friedens jede freiere Volksregung gewaltsam zu unterdrücken. Vor einer neuen, wenn auch veränderten Aufgabe dieser hl. Allianz möge uns aber der Himmel in Gnaden bewahren.

Deutschland. Die Rede Richters im Reichstage, welche den „unerträglichen Kanzlerdespotismus“ zum Gegenstande ihrer schneidigen Angriffe machte, wird von der gouvernementalen „Nordd. Allg. Zeitung“ mit einem Artikel abgefertigt, in welchem die Einmischung des Reichstages in die Frage betreffs Einbeziehung eines Theiles des hamburgischen Territoriums in das Zollgebiet als ein revolutionäres Beginnen gebbrandmarkt wird. Der Reichstag habe — so sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ — kein Recht, den Beschlüssen des Bundesrathes vorzugreifen, doch scheint sie bei

dieser Gelegenheit auf den Wortlaut eines Artikels der Reichsverfassung vergessen zu haben, welcher die Hansestädte Bremen und Hamburg sammt Gebiet so lange für Freihäfen erklärt, bis sie selbst ihren Einschluss in die Zollgrenze verlangen. Letzteres ist nun nicht geschehen, und es macht daher einen geradezu drolligen Eindruck, wenn die Vertheidiger der verfassungsmäßigen Rechte Hamburgs als Revolutionäre an den Pranger gestellt werden. Uebrigens hat Bismarck im Reichstage neuerliche Niederlagen erlitten. Die erste Lesung des Gesetzes über die Verlängerung der Legislatur- und Statperioden ist bis kurz vor Sessionschluss vertagt worden, was einer vorläufigen Ablehnung des Gesetzes gleichkommt. Ebenso hat die Geschäftsordnungs-Commission des Reichstages zwei ihr überwiesene Anträge des Reichskanzlers auf strafrechtliche Verfolgung zweier Blätter, nämlich der „Pfälzischen Volkszeitung“ und des „Nürnbergers Tagesblattes“ ablehnend beschieden.

England. Eine Wiener Correspondenz der „Times“ verbreitet sich über die möglichen Folgen, welche der Ministerwechsel in England für die Beziehungen zwischen Großbritannien und Oesterreich haben dürfte. Es heißt darin in völler Uebereinstimmung mit unserer bereits vor Wochenfrist ausgesprochenen Ueberzeugung: „Die Ernennung des aus seiner früheren Amtszeit bekannten Lord Granville konnte nur zur Beruhigung und zum Vertrauen beitragen. Sein Name allein scheint eine Garantie dafür, daß die Beziehungen der beiden Länder auf dem guten Fuße verbleiben werden, auf welchem sie während seiner früheren Amtszeit beruhten. Oesterreich könne unmöglicherweise in Opposition mit dem neuen Cabinet kommen, da auch nicht im Schlafe daran zu denken sei, daß dasselbe die orientalische Frage abermals zu eröffnen beabsichtige.“

Türkei. Die von montenegrinischer Seite erhobenen Vorwürfe, die Pforte habe die Montenegriner absichtlich erst in letzter Stunde vom Abzuge der türkischen Truppen aus dem an Montenegro abzutretenden Gebiete verständigt, um den Albanesen Zeit zum Einmarsche in das geräumte Territorium zu lassen, haben die Pfortenregierung zu einer Entgegnung veranlaßt, welche die Schuld an dem verspäteten Eintreffen der Montenegriner und an dem hiedurch herbeigeführten montenegrinisch-albanesischen Conflict einem Versäumnis des mit Durchführung der Occupation betrauten montenegrinischen Wojwoden Blamenac zuschreibt. Nach einem offenbar von maßgebendster Stelle inspirierten Berichte des „St. Petersburger Herald“ vom 20. v. Mts. hatte nämlich der Gouverneur

von Skutari, Fzet Pascha, rechtzeitig einen Boten an Blamenac in Podgoriza entsendet, welcher ankündigen hatte, daß am Donnerstag drei Stunden vor Sonnenuntergang die Räumung des Gebietes zwischen Podgoriza und dem Skutarisee erfolgen werde. Der Bote sollte binnen drei Stunden in Podgoriza eintreffen, wurde aber von einem Unfall betroffen und traf erst Donnerstag früh in Podgoriza ein, so daß die Montenegriner noch acht Stunden Zeit gehabt hätten, zur Besetzung zu schreiten, trotz der verspäteten Meldung. Blamenac soll nicht protestiert, vielmehr den Empfang der Botschaft bestätigt und dann den Marsch angetreten haben. Als er aber sah, daß Albanesen anrückten, unterbrach er den Marsch und dadurch sei unnötigerweise Zeit verstrichen, die angeblich zur Einnahme der türkischen Stellungen vollkommen genügt hätte. Da Fzet Pascha keinen Protest von Blamenac erhalten, räumte er die Stellung und überließ sie den Montenegriner. Diese hatten demnach die Folgen der Verspätung selbst zu tragen.

Ueber die Stellung, welche Italien zu der albanesischen Bewegung einnimmt, geht der „Römischen Zeitung“ ein detaillierter Bericht zu, welcher trotz der officiösen Dementis der italienischen Regierung das Vorhandensein einer italienischen Agitation in Albanien außer allen Zweifel setzt. Nicht bloß italienische Priester, sondern auch alte Garibaldiner heizen die katholischen Albanesen auf, sowohl gegen Montenegro als gegen die Pforte sich zur Wehre zu setzen und von den Mächten die Errichtung eines Fürstenthums Albanien mit einem katholischen Fürsten zu verlangen. Die Miribiten werden lediglich durch italienischen Einfluß bewogen werden, sich der Bewegung anzuschließen. Abgesandte der katholischen Stämme haben den Vertretern der Mächte in Skutari sogar eine Erklärung in italienischer Sprache überreicht.

Vermischtes.

— Schnee im Mai. Eisenbahnconducteurs berichten, daß am 1. Mai morgens fast auf der ganzen Strecke von Budweis bis Freistadt die Gebirge und theilweise auch der Eisenbahndamm mit frisch gefallenem Schnee bedeckt waren.

— Vater Maier. Man erinnert sich noch, welches Aufsehen vor wenigen Monaten das Verschwinden des Schottenpriesters Maier erregte. Alle Nachforschungen blieben vergeblich; man befürchtete, weil der Vermißte mehrere hundert Gulden bei sich hatte, einen Raubmord oder doch einen beklagens-

Er schwieg, und so hub ich nach einer Weile wieder an:

„Also — Sie sind in der Liebe unglücklich gewesen — aber das ist eine indiscrete Frage . . .“

„In der Liebe bin ich nicht unglücklich gewesen, im Gegentheil, erst als sie zu Ende war; als sie endete mit einer großen Entdeckung, die ich über den Charakter der Frauen machte. Die Frauen sind andere Wesen wie wir. Sie verstehen uns absolut nicht. Unser Gemüthsleben liegt ein ganzes Stockwerk hoch über dem ihren, in einer höheren Luftschicht des Geistigen, worin ganz andere Strömungen herrschen. Daher kommt es — ich weiß es jetzt zu deuten —, weshalb die meisten Frauen gegen die Civilehe sind, — mit welcher der Mann gern vorlieb nähme, während die Frauen durchaus auch kirchlich getraut werden wollen.“

„Nun, weil sie religiös gläubiger, der Kirche gehorsamer sind.“

„Ah bah — das ist es nicht. Nein, weil der Mann zur Sache die Weihe schon mitbringt, weil er sie in sich hat, in der religiösen Natur des Gefühls, mit dem er eine solche Verbindung eingeht. Die Frauen aber — sie bedürfen des Priesters — ihnen muß die religiöse Weihe dabei von außen

kommen, sie verlangen danach — denn in ihnen selbst ist nichts dergleichen!“

„Ich bitte Sie“, rief ich aus, „welche abscheuliche Ketzerei, welche Verfündigung am Frauenherzen! Sie müssen durch eine sehr bittere Erfahrung zu solchen Ansichten gekommen sein.“

Trotz der Lebhaftigkeit meiner Erwiderung beantwortete er sie nicht und blieb auf meine indirecte Frage nach seiner Erfahrung stumm. Nach einer Weile begann er von anderen Dingen zu reden, und bald darauf trennte uns unser Weg.

Einige Tage nachher besuchte ich ihn und fand, daß er nicht allein war. Es war ein noch sehr junger und sehr hübscher Mann, der bei ihm war; er zeigte eine selbstbewusste Haltung, ein aristokratisches Gesicht mit reichem kastanienbraunen Haar und einem wohlgepflegten, sprossenden kleinen Schnurrbart; ich hielt ihn für den Sohn eines der in der Gegend wohnenden Landjunker, bis Egbert — mein Bekannter hieß Egbert*** — ihn mir als einen jungen Doctor Paul Kraushold vorstellte. Der junge Mann war eben zum Doctor der Philosophie promoviert und beabsichtigte nun als Docent an einer Universität aufzutreten. Ueber Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, den! ich, wollte er sein junges Licht leuchten lassen.

Bis zu meinem Eintritte in Egberts Wohnzimmer mußten dieser und der junge Doctor jedoch sich über Geschichte und Sphragistik nicht unterhalten haben; ich sah eine Photographie zwischen ihnen auf dem Tische liegen, welche ein junges Mädchen darstellte — recht hübsch, so viel ich wahrnehmen konnte, denn Paul ergriff bei meinem Eintritte das Bildchen mit einer ein wenig verdächtigen Hast und ließ es in seine Brusttasche gleiten.

Und seltsam, als ich mich niedergelassen und die ersten gleichgiltigen Redensarten mit ihnen ausgetauscht, kam mir der Eindruck, als ob Egbert sich heute durch irgend etwas aus seinem gewöhnlichen philosophischen Phlegma habe bringen lassen. Er hörte, offenbar zerstreut, nicht, was ich sagte und schien sich dann wieder zur Aufmerksamkeit zu zwingen, und legte diese durch ein Neben an den Tag, das viel rascher und erregter war, wie er sich sonst zu äußern pflegte.

Was hatte er? Von wem war zwischen ihnen die Rede gewesen? War das kleine Bild, das ich gesehen, Ursache dieser Erregung? Hatte dieser junge Doctor, der sich schweigsam verhielt und dem mein Erscheinen also wohl lästig war, ihm mit dieser Photographie die Gemüthsruhe genommen? Es gieng mich nichts an; was mich angien, war eine

werten Unglücksfall, da man für eine andere Lösung keinerlei Anhaltspunkte fand. Und doch hat sich eine solche, und zwar eine höchst einfache und unblutige gefunden. Vater Maier ist nämlich, wie die „Montags-Revue“ meldet, von Wien nach Zürich gereist, dort zum Altkatholicismus übergetreten und hat sich mit einer Näherin verheiratet.

— **Feldherrn-Combination.** In Berlin cursiert gegenwärtig folgende Hof-Anekdote: Als vor kurzem Kaiserin Augusta sich beim Marschall Moltke zum Dejeuner hatte ansagen lassen, kombinierte der Feldherrngeist Moltkes sofort, dass wohl auch der Kaiser mittommen würde, und die dem Moltke'schen Hause als dame d'honneur vorstehende Frau v. Burt, eine nahe Verwandte, ermangelte nicht, das Mahl aus den Lieblingsgerichten des Kaisers zusammenzustellen und das betreffende Couvert für den Monarchen aufzulegen. Als nun in der That die Majestäten zusammen eintrafen und der Kaiser aus der Zahl der Couverts und der Zusammenstellung des Menus ersah, dass die Ueberzählung, die er seinem Feldherrn zugebacht, infolge der Moltke'schen Combinationsgabe doch nicht so ganz wirksam gewesen, drohte er lächelnd mit dem Finger mit den Worten: „Also keine Situation findet meinen Marschall unvorbereitet!“ Eine stumme Verbeugung und ein zufriedenes Nicken auf Moltkes Gesicht war die bescheidene Antwort.

— **Vergiftung durch eine Robe.** Der „Berliner Börsen-Courier“ erzählt: Der Commerzienrath L. brachte vor einiger Zeit seiner Tochter aus einem bekannten Pariser Atelier eine prachtvolle Robe, dunkelgrün mit hellgrünem Blätterbesatz, mit. Die Robe gefiel der Dame sehr gut, und sie trug dieselbe häufig. Etwa vierzehn Tage später bemerkte die Dame, die einen sehr zarten Teint besitzt, am Halse und an den Armen kleine Pusteln, die namentlich des Nachts empfindlich schmerzten. Die sehr eitle junge Dame wollte sich weder ihren Eltern noch dem Hausarzte anvertrauen, zog es vielmehr vor, allerlei Hausmittel anzuwenden. Das Uebel wurde jedoch schlimmer, und endlich mußte der Hausarzt geholt werden. Derselbe constatirte sofort eine Arsenikvergiftung. Der Farbstoff, mit welchem das Pariser Kostüm behandelt worden war, enthielt einen bedeutenden Procentsatz Arsenik. Die junge Dame muß das Bett hüten, und ist ihr Zustand nicht unbedenklich.

— **Eine fürchterliche Tragödie.** Dem „North China Herald“ zufolge spielte sich im März in Macao folgende Tragödie ab: Oberst Resquita, ein pensionirter Officier, der Feld von Passalao, erschoss seine Gattin und jüngste Tochter, vermun-

allgemeine Angelegenheit unseres Kreises, für die ich seine Theilnahme gewinnen wollte; aber ich sah ein, daß er heute für solche Angelegenheiten, um die er sich überhaupt nicht viel kümmerte, weniger zugänglich sein werde als je und so gieng ich bald wieder, um am anderen Tage zurückzukommen und mit ihm darüber zu reden.

Am anderen Tage, als ich wiederkommend an der Hecke seines Gartens entlang ritt, sah ich, daß der hoffnungsvolle Jünger Klios noch bei ihm war. Sie giengen zusammen im Garten auf und ab und waren in ihre Unterhaltung so vertieft, daß sie mich gar nicht wahrnahmen; Egbert aber sprach so lebhaft, daß er mit Hand und Arm gesticulirte.

Es war merkwürdig — welche Gährung oder Unruhe brachte der junge Doctor — der übrigens, wie er so elastisch in seinem kurzen Sammtrock über den Kiespfad dahinschritt, eine auffallend hübsche Gestalt war — welche Aufregung brachte er in den Gedankenfluß des alten Freundes, diesen Fluß, der sonst so still und glatt schien, wie das Gewässer, das zwischen den platten Böschungen eines holländischen Kanals den Himmel spiegelt?

Ich fand abermals für gut, ihn mit Kreisangelegenheiten nicht zu behelligen, und wendete den Kopf meines Pferdes.

(Fortsetzung folgt.)

dete seinen ältesten Sohn und seine älteste Tochter sehr erheblich und ertränkte sich dann in einem Brunnen. Es heißt, es sei ein Brief vorhanden, worin er Erklärungen über die fürchterliche Bluthat abgibt. Andere Berichte schreiben die tragische Begebenheit dem Irren zu.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der neue Landespräsident) Herr Hofrath Winkler ist in Laibach eingetroffen.

— (Landtagswahl für den krainischen Großgrundbesitz.) Das heutige Amtsblatt der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht nachfolgende Kundmachung: „Die Neuwahl eines Landtagsabgeordneten aus der Wählerklasse des krainischen großen Grundbesitzes an Stelle des Herrn Franz Ritter v. Langer, welcher sein Mandat als Landtagsabgeordneter niedergelegt hat, wird am 25ten Mai 1880, vormittags 10 Uhr, im Landhause zu Laibach stattfinden. Dem entsprechend wird in Gemäßheit des § 23 der Landtagswahlordnung die Wählerliste für den Wahlkörper des großen Grundbesitzes nachstehend mit dem Besatze kundgemacht, daß Reclamationen gegen dieselbe binnen 14 Tagen vom Tage der Kundmachung bei diesem Landespräsidium eingebracht werden können. Zugleich wird bekanntgegeben, daß den in Krain auf dem Lande wohnenden Wahlberechtigten des großen Grundbesitzes die Legitimationskarten zur obigen Wahl im Wege der k. k. Bezirkshauptmannschaften, den in Laibach wohnenden Wahlberechtigten aber unmittelbar zugesendet werden. Dagegen ergeht an die außer Landes wohnenden Wahlberechtigten dieses Wahlkörpers die Einladung, die Legitimationskarten entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten beim Landespräsidium zu erheben. Laibach am 1. Mai 1880. Für den k. k. Landespräsidenten: Dr. Anton Ritter v. Schöpyl, Sonnwalden m. P., k. k. Hofrath.“ — Die Wählerliste, deren in obiger Kundmachung gedacht wird, führt im ganzen 110 Wahlberechtigte auf.

— (Widmungsplätze des Laibacher Frauenvereines.) Die Landesregierung für Krain veröffentlicht die Ausschreibung von 12 Widmungsplätzen von je 39 fl. 90 kr., welche infolge Bestimmung des Laibacher Frauenvereines aus den Interessen der durch patriotische Sammlungen eingekesselten Gelder alljährlich am kaiserlichen Geburtstage vertheilt werden. Hierauf haben Anspruch: a) die im Feldzuge des Jahres 1866 und die anlässlich der Occupation Bosniens und der Herzegowina im Jahre 1878 verwundeten und invalid gewordenen Soldaten der vaterländischen Truppenkörper vom Feldwebel oder Oberjäger abwärts; b) in Ermanglung solcher oder bei nicht genügender Anzahl solcher Bewerber — ganz oder theilweise arme Witwen und Waisen von Soldaten der vaterländisch-krainischen Truppen, welche den Feldzug des Jahres 1866 oder die Occupation Bosniens oder der Herzegowina im Jahre 1878 mitgemacht haben; c) endlich in Ermanglung oder bei nicht genügender Anzahl von Bewerbern aus den beiden ersten Kategorien — ganz oder theilweise dürftige ausgediente Soldaten gedachter Truppenkörper.

— (Unglücksfall.) Vom gestrigen ziemlich lebhaften Pferdemarkte ist ein Unfall zu berichten. Wie man uns nämlich mittheilt, wurde ein Bauer vom Hufe eines ausschlagenden Pferdes so schwer getroffen, daß dessen sofortige Uebertragung in das Spital angeordnet werden mußte.

— (Literarisches.) Als 9. Heft der von der Redaction der „Alma mater“ herausgegebenen Sammlung öffentlicher Reden erschien soeben ein Vortrag über „Das Traumleben“, welchen der berühmte Psychiater Leidenstorf vor kurzem in Wien unter ganz außerordentlichem Beifall gehalten. Das große Räthsel, welches der Traum schon seit alter Zeit geboten hat und das oft zur Quelle ge-

waltiger Irrthümer geworden ist, nämlich dessen Beziehungen und Wirkungen auf das reale Leben, wird hier der kritischen Sonde des gelehrten Forschers unterzogen. An einer Reihe merkwürdiger Beispiele, sowie gestützt auf die Resultate der Wissenschaft, weist Leidenstorf nach, daß nicht der Traum das Leben, sondern gerade im Gegentheile die reale Welt den Traum beherrscht und oft durch ganz unbedeutende Dinge seine Form und seinen Inhalt bestimmt. Dieser Vortrag hat trotz seines wissenschaftlichen Charakters durch seine glänzende, leichtverständliche Diction für jedermann das höchste Interesse und ist durch jede Buchhandlung um den Preis von 30 kr. = 80 Pf. zu beziehen.

* * *
Aus Gili wird der Grazer „Tagespost“ vom 29. v. Mts. geschrieben: Heute ließ die Gattin des Fabrikarbeiters Martin Hofmann in Storz, während sie ihrem Manne das Essen nachtrug, ihre beiden Kinder im Hause allein zurück. Als sie zurückkehrte, war die Wohnstube voll Rauch und beide Kinder todt. Sie sind dem Feuer zu nahe gekommen und verbrannt.

Angekommene Fremde

am 3. Mai.

Hotel Stadt Wien. Binder und Schiblos, Kaufleute, Wien. — Schläpfer, Kfm., Triest. — Obermann, k. k. Beamter, Luffer. — Kosmul, Director, Carlshütte. — Stern, Kfm., Agram. — Kohn, Groß-Kanisha. — v. Stein, Berlin. — Tsching, Tuchfabrikant, Lichtenbach. — Walli, Hblsm., Neumarkt. — Stech, Priester, Trata.
Hotel Elephant. Berschnit, k. k. Militärkaplan, und Bichler f. Frau, Klagenfurt. — Biller und Schwarz, Kaufleute, Graz. — Badl, Fabrikant, Marburg. — v. Janesch f. Töchtern und Pochl, Agent, Triest. — Fuchs, Kfm., Wien.
Hotel Europa. Horn, Reisender, Wien.
Wairischer Hof. Krainz f. Frau, Feistritz. — Blazon, Pferdehändler, Udine. — Testa, Pferdehändler, Mailand. — Ruffin, Pferdehändler, Monza. — Levich, Fleischer, Grz.
Kaiser von Oesterreich. Sedmat, Kaufm., Graz. — Reichelt, Oekonom, Gili. — Dolnitscher, k. k. Postassistent, Triest. — Dolenz, Bischoflad.
Mohren. Raipf Eder v. Casiga, Oberst, mit Gemahlin, Triest. — Willinger, Graz. — Kofchmel, Gerber, Eisen. — Svecal. — Hofbauer, Gerber, Lichtenwald. — Kofler, Tirol. — Miller, Privat, mit Gemahlin, Larvis. — Slaner, Besitzer, Rablersburg. — Peternel, Bergknappe, Bischoflad. — Torbe, Kfm., Wien. — Pring, Pferdehändler, Saboria.

Verstorbene.

Den 1. Mai. Carl Bivic, Diensthofensohn, 4 Monate, Bolanastraße Nr. 57, Lungenentzündung. — Johann Strauß, Tischlermeister, 50 J., Ruzthal Nr. 22, Brustwasserfucht.

In Civilspitale:

Den 28. April. Simon Hafner, Tagelöhner, 48 J., chronische Lungentuberculose.
Den 29. April. Johann Janik, Tagelöhner, 29 J., Lungenentzündung. — Johann Prinitz, Tagelöhner, 34 J., Lungenbrand. — Jakob Warenta, Inwohner, 82 J., Marasmus senilis.
Den 2. Mai. Franz Lampe, Arbeitersohn, 1 J., Marasmus. — Johanna Tertnik, Inwohnerin, 45 J., Wasserfucht infolge Herzfehlers.
Den 3. Mai. Maria Bestator, Inwohnerin, 56 J., Entkräftung. — Maria Bizjal, Reichlerstochter, 21 J., Lungentuberculose.

Gedenktafel

über die am 7. Mai 1880 stattfindenden Vicinationen.

3. Feilb., Svolsak'sche Real., Heil. Geist, BG. Lad. — 3. Feilb., Barbo'sche Real., Prem, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Devjal'sche Real., Unterloitsch, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Prosen'sche Real., Rutezevo, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Zela'sche Real., Dorn, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Maslu'sche Real., Sevee, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Hleto'sche Real., Raren, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Teperle'sche Real., Kal, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Rubove'sche Real., Bormarkt, BG. Radmannsdorf. — 3. Feilb., Tomblie'sche Real., Val, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Gaspersie'sche Real., Prem, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Pentosche Real., Peteline, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Ciel'sche Real., St. Peter, BG. Adelsberg. — Relic Pangre'scher Real., Brejowiz, BG. Rudolfswert. — 3. Feilb., Mauer'sche Real., Walitschendorf, BG. Seisenberg. — 2. Feilb., Deisinger'sche Real., Lad, BG. Lad. — 2. Feilb., Zaplot-

nische Real., Oberanker, W. Krainburg. — 2. Feilb., Pöple'sche Real., Krainburg, W. Krainburg. — 1. Feilb., Krater'sche Real., Unterwarenb., W. Eisenberg. — 3. Feilb., Jagar'sche Real., Danel, W. Tschernembl. — 3. Feilb., Raffel'sche Real., Weitz, W. Tschernembl. — 3. Feilb., Berle'sche Real., Witterdorf, W. Stein. — 3. Feilb., Müdie'sche Real., Tersein, W. Stein. — 3. Feilb., Novak'sche Real., Kertina, W. Egg. — 3. Feilb., Pavlik'sche Real., Branica, W. Wippach. — 3. Feilb., Jadu'sche Real., Jagorje, W. Feistritz. — 3. Feilb., Vasil'sche Real., Altinden, W. Tschernembl. — 3. Feilb., Rebe'sche Real., Unterfeedorf, W. Loitsch. — 3. Feilb., Grabel'sche Real., Loko, W. Tschernembl. — 3. Feilb., Baric'sche Real., Schweinberg, W. Tschernembl. — 3. Feilb., Erebner'sche Real., Zirkniz, W. Loitsch. — 3. Feilb., Nouljan'sche Real., St. Oswald, W. Egg.

Verlosungen.

1860 Staatslose. Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenommenen Verlosung des Staatslotterie-Anlehens wurden folgende Seriennummern gezogen: 29 325 1035 1062 1163 1305 1439 1567 1898 1929 2130 2333 2940 3226 3534 3638 3796 3982 4473 4534 4582 4935 5110 5158 5217 5546 5629 5758 5779 6274 6708 6780 6856 7172 7515 7560 7565 7722 7760 7903 7991 8849 8586 9279 9393 9631 9984 10221 10255 10294 10570 10574 10646 10647 10890 11114 11162 11235 11289 11292 11528 11565 11567 11931 11947 12084 12179 12244 12316 12460 12881 12924 13108 13754 13895 14267 14435 14573 14663 15079 15783 16103 16149 16414 16688 16706 16969 17029 17122 17871 17921 17946 18083 18109 18231 18255 18261 18954 19019 und 19738. Es fiel der Haupttreffer mit 300,000 fl. auf S. 14663 Nr. 15, der zweite Treffer mit 50,000 fl. auf S. 11292 Nr. 5 und der dritte Treffer mit 25,000 fl. auf S. 3534 Nr. 9; ferner gewannen je 10,000 fl.: S. 7560 Nr. 12 und S. 8349 Nr. 6; je 5000 fl.: S. 1035 Nr. 5, S. 1062 Nr. 8 und 13, S. 4534 Nr. 7, S. 5217 Nr. 19, S. 5629 Nr. 5, S. 6780 Nr. 13, S. 7172 Nr. 20, S. 7560 Nr. 7, S. 7760 Nr. 20, S. 11162 Nr. 12, S. 11528 Nr. 2, S. 11567 Nr. 13, S. 16969 Nr. 18 und S. 17921 Nr. 2; je 1000 fl.: S. 29 Nr. 4, S. 325 Nr. 16, S. 1163 Nr. 13, S. 1929 Nr. 19, S. 2940 Nr. 6, S. 3226 Nr. 5, S. 3796 Nr. 15, S. 5110 Nr. 10, S. 5546 Nr. 13, S. 7722 Nr. 17 und Nr. 19, S. 8349 Nr. 14, S. 8586 Nr. 2, S. 9631 Nr. 6, S. 9984 Nr. 12, S. 10,225 Nr. 1, S. 10,570 Nr. 5 und Nr. 16, S. 11,528 Nr. 20, S. 11,565 Nr. 4, S. 12,881 Nr. 29, S. 14,435 Nr. 9, S. 14,573 Nr. 19, S. 14,663 Nr. 18, S. 16,149 Nr. 9, S. 16,414 Nr. 16, S. 16,706 Nr. 6, S. 17,029 Nr. 17 und endlich S. 18,109 Nr. 9 und Nr. 11. — Auf alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 1950 Gewinnummern fällt je nach dem Rennbetrage von 500 oder 100 fl. der geringste Gewinn von je 600 oder 120 Gulden.

Wiener Börse vom 3. Mai.

Allgemeine Staatsanleihen.	Gold	Warr.	Gold	Warr.
Papierrente	73 95	73 95	Nordwestbahn	162 — 162 50
Geldrente	73 50	73 60	Rudolfsbahn	169 50 169 —
Silberrente	89 —	89 10	Staatsbahn	277 — 277 50
Staatslose, 1854	122 50	123 —	Südbahn	85 60 85 80
1860	130 25	130 50	Ung. Nordostbahn	146 — 146 50
1860 zu 100 fl.	153 —	153 50		
1864	173 50	174 —		
Grundentlastungsobligationen.				
Galizien	98 50	99 —	Pfandbriefe.	
Siebendbürgen	94 —	94 50	Bedencreditanstalt in Gold	120 75 121 25
Kemener Banat	94 50	95 —	in österr. Währ.	102 — 103 30
Ungarn	94 75	95 25	Nationalbank	102 80 102 95
			Ungar. Bedencredit	102 — 102 50
Andere öffentliche Anleihen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Lose	112 75	113 —	Elisabethbahn, 1. Em.	99 25 99 50
Eng. Prämienanleihen	111 75	112 25	Ferd.-Nordb. i. Silber	107 50 108 —
Wiener Anleihen	118 25	118 75	Frank.-Josephsbahn	101 — 101 30
			Carl.-Ludwigsbahn	107 — 107 50
Actien v. Banken.			Österr.-Westb. 1. Em.	102 — 102 50
Creditanstalt f. d. N. u. W.	277 —	277 50	Eisenb. d. Böhmen	84 50 84 75
Nationalbank	836 —	838 —	Staatsbahn, 1. Em.	177 25 177 75
			Südbahn & 3. Pers.	126 — 126 50
Actien v. Transport-Unternehmungen.			„ „ „ 5	119 80 121 29
Wolfsbahn	156 50	157 —	Privatlose.	
Donau-Dampfschiff	590 —	592 —	Creditlose	176 75 177 25
Elisabeth-Westbahn	188 —	188 50	Rudolfslose	17 75 18 —
Ferdinands-Nordb.	2445	2450		
Frank.-Josephsbahn	168 —	168 60	Devisen.	
Galiz. Karl-Ludwigs	268 75	267 —	Ducaten	5 61 5 62
Lemberg-Tschernowitz	170 —	170 50	30 Francs	9 49 9 49 1/2
Kloster-Gelellschaft	662 —	664 —	100 d. Reichsmark	58 70 58 75
			Silber	— — —

Telegraphischer Coursbericht

am 4. Mai.

Papier-Rente 73 15. — Silber-Rente 73 75. — Gold-Rente 89 30. — 1860er Staats-Anleihen 130 25. — Banactien 840. — Creditactien 280. — London 119 15. — Silber —. — R. f. Münzducaten 5 61. — 20-Francs-Stücke 9 48 1/2. — 100 Reichsmark 58 65.

Witterung.

Laibach, 4. Mai.

Trübe, Regen, schwacher Südwest. Wärme: morgens 7 Uhr + 10 2°, nachmittags 2 Uhr + 13 2° C. (1879 + 7 8°, 1878 + 20 0° C.) Barometer im Steigen, 726 32 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 10 3°, um 1 2° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 7 00 Millimeter Regen.

Künstliche Bühne

und Luftdruckgebisse bester Construction werden schmerzlos eingeseft,

Zahnoperationen mittelst Lustgas-Narkose

vorgenommen bei

Zahnarzt Paichel

an der Bradeclaybrücke, 1. Stock.

Seine Mundwasseressenz ist außer im Ordinationslocale noch bei den Herren Apothekern Maier und Svoboda und bei Herrn Karinger zu haben. (157) 2

Man biete dem Glücke die Hand! 400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die allerneueste grosse Geldverlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **45,200 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000**, speciell aber

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 150,000,	24 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 100,000,	4 Gew. à M. 8000,
1 Gewinn à M. 60,000,	52 Gew. à M. 5000,
1 Gewinn à M. 50,000,	68 Gew. à M. 3000,
2 Gewinne à M. 40,000,	214 Gew. à M. 2000,
2 Gewinne à M. 30,000,	531 Gew. à M. 1000,
5 Gewinne à M. 25,000,	673 Gew. à M. 500,
2 Gewinne à M. 20,000,	950 Gew. à M. 300,
12 Gewinne à M. 15,000,	25,150 Gew. à M. 138 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt. (125) 27—11

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3-50, 1 halbes " " " 3 " " 1-75, 1 viertel " " " 1 1/2 " " -90.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt, und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen, auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 15. Mal d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenslose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Gründliche Hilfe

für

Magen- und Unterleibsleidende.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum grössten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel

Dr. Rosas Lebensbalsam.

Dr. Rosas Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen etc., ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat. (119) 15—5

1 große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 fr.

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankierte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag! Ich habe im Oktober 1878 von Ihrem „Dr. Rosas Lebensbalsam“ 1 Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an Magenkrampf gelitten, was mich veranlasste, einen Versuch zu machen.

Nach einer Zeit von 8 bis 14 Tagen hat sich dieses Leiden, Gott sei Dank, ganz verloren. Ich erlaube daher, mir vier Flaschen zu senden, um denselben als Hausmittel bei der Hand zu haben; ich kann dieses Mittel jedem derartigen Leidenden empfehlen. Achtungsvoll ergebenst

Carl Popp, Strohhutfabrikant in Dresden.

Warnung.

Um unliebsamen Missverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich: Dr. Rosas Lebensbalsam aus B. Fragners Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, dass Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosas Lebensbalsam verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde. **Echt ist**

Dr. Rosas Lebensbalsam

zu beziehen nur im Hauptdepot des Erzeugers B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse 205—III.

Laibach: G. Piccoli, Apotheker; J. Svoboda, Apotheker; Jul. v. Trnovec, Apotheker; Wils. Mayr, Apotheker; Rudolfswert: Dom. Rizzoli, Apoth.; Stejn: Josef Moránil, Apoth.

Sämmtliche Apotheken und größere Materialhandlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Hausalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Fettgewächsen, beim Ueberleibe; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fusse, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Aufstiegen der Kranken, bei Schweißfüßen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stiche der Insecten; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 fr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — 1 Flaschen 1 fl. v. W.